

Herborner Tageblatt.



erscheint an jedem Wochentage
abends. Bezugspreis: Dierl-
jährlich ohne Botenlohn 140 M.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile
15 Pfennig. — Reklamen die
Zeile 40 Pfennig.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

Nr. 298.

Dienstag, den 21. Dezember 1915.

72. Jahrgang.

Der Krieg.

Die Verfolgung auf montenegrinischem Gebiet geht weiter. Den österreichisch-ungarischen Truppen fallen noch immer beträchtliche Mengen von Gefangenen in die Hände.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 18. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse. — Auf Mes wurde ein feindlicher Fliegerangriff ausgeführt, bei dem das städtische Rathaus schwer beschädigt, sonst aber kein Schaden angerichtet wurde.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Zahl der zwischen Novo- und Niadziol-See erbeuteten Gefangenen hat sich auf 2 Offiziere und 235 Mann erhöht. — Die Lage ist an der ganzen Front unverändert. Es fanden nur kleine Patrouillengeschäfte statt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Beim Kampf um Bjelopolje wurden im ganzen 20 Mann, darunter eine geringe Zahl Montenegriner eingegangen. — Das Gebiet nordöstlich der Tora südlich von Mojkovac ist vom Feinde gesäubert. Den österreichisch-ungarischen Truppen sind bei den erfolgreichen Kampfen der letzten fünf Tage in dieser Gegend 13 500 Gefangene in die Hände gefallen.

Großes Hauptquartier (Wolfsbüro Amstlich.)

19. Dezember.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Von der Front sind keine Ereignisse von Bedeutung zu melden. — Mes wurde nachts von feindlichen Fliegern mehrmals angegriffen. Es ist nur Sachschaden angerichtet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine russische Abteilungen, die an verschiedenen Stellen gegen unsere Linien vordrängten, wurden abgewiesen.

Montenegrinischer Kriegsschauplatz.

Bei Mojkovac und Bjelopolje sind erneut etwa 750 Mann und Montenegriner gefangen genommen worden.

Überste Heeresleitung.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Ämlich wird verlautbart: Wien, 18. Dezember

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert Ruh. — Die Russen behaupten in ihrem Bericht vom 15. d. Mts., ihre Kavallerie wäre bei Kata am Donets auf österreichisch-ungarische Kavallerie mit russischen Uniformen gestoßen. An dieser Mitteilung kann wahres Wort, wir verwenden derartige verwerfliche Gedanken nicht.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In Tirol wichen unsere Truppen nördlich des Suganob und mehrere feindliche Angriffe auf den Collo ab. Im Süden wurden die Italiener wieder in einer ihrer vorhersten Stellungen überfallen. Görz stand vorübergehend unter schwerem Feuer.

Die da in Sehnsucht geben.

Original-Roman von Carl Schilling.

Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Nach drei Wochen durfte Herr Hansen das Bett verlassen. Eine sonnige Heiterkeit lag auf seinem Antlitz, als ihm doch der Arzt die Hoffnung auf baldige, völlige Erholung in Aussicht gestellt! Nun war ihm die wiederkehrende Gesundheit ein Schatz, den er wohl bisher nicht für so kostbar hielte, aber dessen Wertes er sich noch nicht bewußt waren. Oh, er wollte schaffen und sorgen und tun am Kranken und Glenden. Das war sein Leben, das war sein stilles Gelübde. Das sollte das Opfer an das gütige Geschick sein, das ihm noch so gnädig seine Huld erwiesen hatte.

Im Geschäft ging alles seinen geregelten Gang. Herr Hansen hatte stets auf ein tüchtiges, gewissenhaftes Personal gehalten, und da er hohe Löhne zahlte und auch iontum billigen Vorderungen stellte, fühlten sich seine Arbeitgeber bei ihm wohl und schafften auch an ihrem Auftriedenzustellen. Jeden Tag kam der Professor, Dichtberg, auf ein Stündchen zu ihm herauf und setzte ihm bei einem Glase Rotwein genauen Bericht über die geschäftlichen Eingänge und Ereignisse und holte die Anordnungen seines Chefs ein.

Die warme Teilnahme, die Hansen in den Wochen der Erholung erfuhr, trug auch dazu bei, seine Erholung zu fördern. Täglich erkundigte sich das Personal nach seinem Befinden und nahm gern Gelegenheit, ihm auch nur für Minuten — den Chef persönlich beizubringen und ihm im aufrichtigen Bunde die Hand zu schütteln.

Allerdings blühte diese Gunst nicht allen; denn Frau Ebenstiel büßte wie ein Drache den Eingang zu den Türen ihres Herrn und wies alle Besucher kurz und ab mit der Begründung, jede Störung sei Herrn nur schädlich. So lauerte man mit List auf die beiden, in denen sie das Haus verließ; denn Fräulein Ebenstiel war in diesem Punkte weit zugänglicher und lässiger.

Ebenstiel lebte überhaupt seelisch in einem

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Der Raum südlich von Bjelopolje wurde vom Feinde gesäubert. Die Zahl der bei der Einnahme dieser Stadt in unsere Hand gefangenen Gefangenen wuchs auf 1850 an. Eine unserer Divisionen brachte in Nordost-Montenegro in den letzten vier Kampftagen insgesamt 18 500 Gefangene ein.

Wien, 19. Dez. (WTB.) Ämlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Stellungswise Gefechtkampf.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Am Nordhange des Monte San Michele wurden in den Abendstunden vereinzelte Vorstöße italienischer Infanterie abgewiesen.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Die Verfolgungskämpfe in Montenegro nehmen einen günstigen Verlauf. Wir brachten gestern etwa 800 montenegrinische und serbische Gefangene ein. — Bei den Kämpfen gegen die Montenegriner ist es vorgeladen, daß uns der Feind, Ergebung voraus, mit aufgehobenen Armen und mit Täterschwestern entgegenkämpft und so zu vorübergehendem Einstellen des Feuers bewog, daß er dann aber unsere Linien plötzlich aus nächster Nähe mit Handgranaten zu bewerfen anfangt. Es ist selbstverständlich, daß so schmähliche Kriegssitten eine entsprechend scharfe Abhandlung gefunden haben und im Wiederholungsschlag auch weiter finden werden.

Verfolgung über die griechische Grenze.

Aus Genf wird berichtet: Auf Grund einer Declaratio des Generals Sarrail rechnet der französische Kriegsminister Gallieni mit der Überschreitung der griechischen Grenze durch die Griechen für diese Woche.

Eine serbische Abteilung von den Griechen interniert.

Militärische Autoritäten von Florina entwaffneten eine von der Hauptmacht abgeschnittene serbische Abteilung, die die griechische Grenze überschritten hatte. Nach anderen Berichten befahl Stulidis, den Soldaten die Waffen zurückzugeben, sie aber interniert zu halten.

Athen, 19. Dezember.

Das Athener Blatt „Neov Aiki“ berichtet, daß die bulgarische Regierung ihr Versprechen, Doiran und Gewehrt neben anderen Kreisen an Griechenland abzutreten, erneuert habe.

Verhandlungen mit Griechenland.

Die Lage in Saloniki. Berlin, 18. Dez. Die aus Athen datierte Nachricht eines hiesigen Blattes, wonach die griechische Regierung einen endgültigen Entschluß über ihre Teilnahme an den bevorstehenden Ereignissen gefaßt habe, entbehrt der Begründung; ein solcher Entschluß ist bis jetzt noch nicht gefaßt worden, es wird vielmehr weiter diplomatisch verhandelt und man darf annehmen, daß Ziel und Zweck dieser Verhandlungen dahin geht, etwaigen Belästigungen Griechenlands, die ihm über die Folgen der weiteren militärischen Aktionen auf griechischem Gebiet gegen die Entente machte entstehen könnten, durch gewisse Zusicherungen zu begegnen. Inzwischen respelten die Bulgaren mit ihrer Militärmacht gewissenhaft

die neutrale Zone, sodass zufällige Zusammenstöße ausgeschlossen scheinen. (Frl. Btg.)

Athen, 19. Dez. (WTB.) Der deutsche Gesandte hat erneut eine Besprechung mit dem Ministerpräsidenten Stulidis gehabt. Stulidis teilte dem Ministerpräsidenten das Ergebnis der Besprechung mit, der man große Bedeutung beimisst. Die amtierenden Kreise erklären die Lage weiterhin für normal und hoffen, daß die Alliierten davon absehen werden, die Verbahrsmittel in Mazedonien zu zerstören. Griechenland beobachtet eine korrekte Haltung.

London, 19. Dez. (WTB.) Meldung des Reuterschen Bureau. Die griechische Regierung protestierte bei den Entente-mächten formell gegen die Festigung Salonikis durch die Truppen der Alliierten.

Berlin, 19. Dez. (WTB.) Magrini droht dem Mailänder „Scolo“ aus Saloniki, daß an der Festigung Salonikis sieberhaft gearbeitet werde. Bis jetzt seien mehr als 160 000 Mann gelandet. Gegebenenfalls werde an der Verteidigung Salonikis auch die Flotte teilnehmen. Beim Kriegsschiff der Alliierten seien im Hafen anwesend. Die andauernd sonderbare Lage der Alliierten werde gekennzeichnet durch die tägliche freie Durchfahrt eines Personenzuges nach Bulgarien durch das neue Lager der Alliierten.

Der Sturm auf Bjelopolje.

Nach Berichten aus dem I. und II. Kriegspressequartier wurde der letzte Sturm auf Bjelopolje erst nach ungemein erbitterten Kämpfen, die von den frühen Vormittagsstunden bis 8 Uhr nachmittags dauerten, durchgeführt. Die Feinde leisteten verzweifelten Widerstand. In der Stadt selbst kam es zu erbitterten Straßenkämpfen. Aus Häusern und anderen Verstecken wurde auf die eindringenden Truppen der Armee Schuß geöffnet. Es wurde außer Gefangenen viel Kriegsmaterial erbeutet. Bjelopolje ist jener Grenzort, der bei Beginn des Balkankrieges von einer montenegrinischen Brigade erklommen wurde und seit damals im montenegrinischen Besitz ist.

Die Bedrohung Westägyptens.

Durch die Senussiten.

Wie der Zeitung „Ordine“ in Ancona aus Kairo berichtet wird, haben die Senussiten unter Nuri-Bei, einem Vetter von Enver-Pascha, den Krieg gegen die Engländer in Ägypten eröffnet. Der Grossenwali Sidi Ahmed hat sich aufzugezogen und seinem Bruder Sidi Halli freie Hand gelassen. Dieser hat im Einvernehmen mit Said Ydris und Sidi Mohammed el Abed und Nuri-Bei den Kriegszustand in den Gebieten an der Westgrenze Ägyptens erklärt.

Wie weiter gemeldet wird, haben sich die Senussiten in mehreren Gefechten verschiedener Dänen bemächtigt und sind bis fünf Marschstunden von Marsa Matruh vorgerückt. Die ägyptischen Küstenwächter Hauptmann Redjib-Effendi, Mohammed-Bei und Major Mohammed-Bei Saleh sind mit ihren Soldaten und einem Automobil zu den Arabern übergegangen, und eine ägyptische Batterie soll sich geweigert haben, auf die Rebellen zu feuern. Bei dem Angriff arabischer Heerhaufen auf den ägyptischen Ort Matruh, 160 Kilometer von Alexandria, haben die Senussiten augenscheinlich auch ihre Hand im Spiele gehabt.

wieder bei klarem Bewußtsein war, zeigte sie ihm den Brief ihres Schwagers und bat um Rat, dabei durchblättern lassend, daß es wohl ihre verwandschaftliche Pflicht sei, dem Schwager und seinen Kindern, der sich jetzt mit einer Stube, die ihm viel Armer bereite, behelfen müsse,

Herr Hansen war in der Tat aufs höchste verwundert und erschrocken. Zwölf Jahre hatte sie nun keinen Haushalt geführt, und das war ihm in dieser Zeit gar wohl zum Bewußtsein gekommen: trotz ihres polternden, rechtshaberischen Weins, trotz ihrer auffälligen Neigung zum Geiz, trotz ihrer unangenehmen Art für Weinfeste und Schneefeste, trotz ihrer nicht kleinen Neugierde, war sie doch im Grunde ihres Herzens eine gute, aufrichtige und ehrliche Natur, die auf Recht und Ordnung hielte und seinen Willen respektierte. Nach den kleinen Kämpfen der ersten Jahre hatten sie sich ganz gut ineinander gefügt, so daß es ihm wirklich naheging bei dem Gedanken, sie von sich zu lassen. Dennoch wollte er ihr nicht abratzen. Denn, wie er aus ihren Worten zu hören glaubte, trug sie sich innerlich wohl mit der festen Hoffnung, dem verwitweten Schwager einst mehr als Wirtschafterin werden zu können. So redete er ihr zu.

Ihre Tränen sagten ihm, daß es auch für sie sehr schwer war, die Stätte ihres Wirkens zu verlassen und sich von ihm zu trennen; von ihm, dem bisher ihr Lebensinteresse galt — — —

Östern kam und ging mit Verschöngesang und Sonnen-glanz und Sonnenwolken vorbei. Herr Hansen saß im Lehnstuhl am Fenster. Vor ihm auf dem kleinen Tischchen lag ein wissenschaftliches Büchlein über Webmaschinen. Aber heute las er nicht. Eine sonderbare, weiche Stimmung kam über ihn. War es, weil die Sonne so wärrend und mild durch die Scheiben schaute, weil draußen auf dem Fensterbrett zwei Spatzen saßen, lief und dreist das gräue Köpfchen drehen und laut und lärmend dazu schreien; kam es daher, weil ihm gegenüber Brigitte saß und an einer Häkelspitze arbeitete?

Wie lange würde es dauern, dann war alles wieder beim alten. Wie sonst stieg er Tag für Tag die Treppe zu seinem Privatkontor hinab, schrieb, rechnete, ordnete an und strich endlich den Gewinn ein. Wozu? Für wen? Dass er daran noch gar nicht gedacht hatte.

Gott, wer den Sechzigern nahe ist, darf vom Leben nicht mehr viel erwarten! Vielleicht, wenn alles gutging, noch ein Jahrzehnt . . . dann trug man ihn hinaus; ein paar Tränen fielen, ein paar Kränze legte man ihm auf die Gruft, ein paar Nachrufe erzählten ihn, ein paar Wochen sprach man wohl noch von ihm, dann ward er vergessen; an seinem Platz stand ein anderer, sein sauer verdientes Geld arbeitete in anderen Händen. So war das Leben, ja . . .

Auf einmal kam er sich recht einsam und unglücklich vor. — Früherzeitig hatte er die Eltern verloren. Eine harte Lehre zeigte ihm den ganzen Ernst des Lebens. Die Jugend ging an ihm vorüber, ohne ihn zu grüßen. Kameraden, Freunde hatte er nicht. Und die Liebe! Wohl war ihm einmal ein Mädchen lieb und wert geworden, aber er war zu schüchtern, um um sie zu werben. Da kam ein leichtsinniger, schöner Fant und nahm sie ihm weg. So ging Jahr für Jahr dahin, in Arbeit, in Sorge, in Gewinn. — — —

Sein Blick fiel auf Brigitte. Wie holdselig sie doch eigentlich war, daß sie, liebe, keine Kind! So, wie jetzt die Sonnenstrahlen auf ihr lachendbraunes Haar fielen und goldene Perlen hineinfließen, wie sinnend und ernst ihr Blick auf der Arbeit ruht! Was möchte sie wohl denken? Und dazu die fleißigen, türrigen Händel. Ja, wer einmal die Brigitte erringen würde, der könnte sich glücklich schäzen. Das hatte er in den Tagen seiner Krankheit deutlich erfahren. Wie leise war ihr Schritt, wie weich ihre Hand, wie zartfüßig ihr Wort! Brigitte, die sollte es einmal gut haben, wenn er gestorben war. Schon in den nächsten Tagen wollte er sein Testament ändern und die für sie ausgesetzte Summe wesentlich erhöhen. Das war er ihr schuldig. — Wenn er einmal gestorben war! Wie ihn das Wort packte!

Dann aber straffte sich in ihm die Lebenskraft und zog ihn weg von diesem Gedanken. Hatte ihm nicht seine Krankheit gezeigt, daß er keineswegs zu den Verbrauchten gehörte, daß in seinem Körper noch viel Kraft und Markt sei? Ja, er fühlte sich noch jugendstark, um sich mit eigener Hand ein neues Glück zu bauen.

Und abermals blieb sein Blick auf Brigitte haften. In gleichmäßiger, stiller Geschäftigkeit arbeiteten ihre geschickten Hände. Die Augen hatte sie auf die Arbeit gesenkt, so daß die feinen, langen Wimpern in ihrer aanaen Schönheit zur

Durch den Armekanal.

In holländischen Schiffsverkehrsreisen geht das Gericht, daß nicht nur der Suezkanal geschlossen, sondern auch die Durchfahrt durch den Armekanal innerhalb weniger Tage verhindert werden würde.

Dadurch würden alle Linien, die trotz der britischen Besitzungen sich behaupten, den Weg um Schottland nehmen müssen, was großen Zeit- und Geldverlust verursacht. Die Begründung der angeblich bevorstehenden Sperrung ist allen Fachleuten unerklärlich.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Wie die Engländer in Griechenland hausen.

Zürich, 18. Dezember.

Gesellschaftlich hochstehende Griechen, die dieser Tage in der Schweiz eintrafen, erzählen, daß in ganz Griechenland eine bis zum Haße sich steigernde Erbitterung gegen England Platz greift. Hierzu trägt der Umstand bei, daß die Entente-Truppen auf ihrem Rückzuge in der Richtung nach Saloniki alles zerstören. Infolge unliebsamer Vorkommnisse hat sich die griechische Regierung sogar veranlaßt geschehen, allen Bierverbandsjournalisten in Athen mit Ausweisung zu drohen. Und ist auch diese Maßregel einschließlich nicht zur Ausführung gelangt, so ist doch die Drohung ein Beweis für das "freundschaftliche" Verhältnis zwischen den Griechen und ihren ungeliebten Bierverbandsästen.

Gefängnisstrafe für einen Wahrheitsfreund.

Eugano, 18. Dezember.

Major Bini in Turin, Militärkritiker der "Stampa", ist vom Kriegsgericht in Porto-Ciucio zu 2½ Jahren Gefängnis und Entlassung aus dem Heere verurteilt worden. Der Höhe der Strafe entspricht die Größe der Schuld. Major Bini hat das Verbrechen begangen, die Wahrheit zu sagen: zu schreiben, daß die italienische Heeresleitung Fehler auf Fehler begebe, daß der vom Generalstab vorbereitete Feldzugssplan gescheitert sei, daß die Artillerie nicht viel tauge, daß die Intendantur allerlei zu wünschen lasse, daß das Menschenmaterial unzähl in ungeheuren Massen geopfert werde und dergleichen. Trotz der für Bini günstigen Aussagen mehrerer hoher Offiziere fällte das Gericht das gemeldete harte Urteil. In den Urteilsgründen heißt es: Er schwerend falle ins Gewicht, daß der Angeklagte ein entschiedener Gegner des Krieges gegen Österreich war und in seinen Briefen meldete, daß auch gewisse Generalstabsoffiziere ihm den Wunsch nach schnellem Friedensschluß ausgedrückt hätten. — Wie wird man einst über die Richter urteilen?

Englisch-französische Anleiheschmerzen.

Rotterdam, 18. Dezember.

Die französische "Siegesanleihe" scheint nur geringen Erfolg gehabt zu haben. Nach ziemlich sicherer Angabe sollen nicht mehr als allerhöchstens vier Milliarden gezeichnet worden sein. Man vergleiche mit diesem Ergebnis die Pläne der Pariser Presse, die erzählte, die Banken, bei denen die Anleihe auslände, würden von Beichenslügen nahezu geflirtet. ... England seinerseits soll Ende Januar oder Anfang Februar gleich zwei Kriegsanleihen ausspielen wollen: die eine soll 10 bis 12 Milliarden, die zweite 5 bis 7 Milliarden Mark betragen.

Kein Bruch mit Österreich-Ungarn.

Washington, 18. Dez. Der Bruch mit Österreich-Ungarn ist vertagt worden, weil die amerikanische Regierung eine zweite Note fordern will. Das allgemeine Empfinden geht dahin, daß Washington zu weit gegangen ist. Es herrscht Unbehaglichkeit darüber, wie man den Rückzug bewerkstelligen könne. Eine endgültige Entscheidung wird nicht getroffen, bis Präsident Wilson in der ersten Januarwoche von seiner Hochzeitsreise zurückgekehrt ist. Soeben ist im Abgeordnetenhaus ein Gesetzentwurf eingeführt worden, der ein Schlachtfeld verlangt, um die Miliz zu führen nach Deutschland zu geleiten. Die Stimmung des Publikums gegen die Röhigkeit Englands, die Einführung von Kindermiliz nach Deutschland verhindern zu wollen, wird zusehends bitterer. (Köl. 8.)

Unter falscher Flagge.

Kristiania, 19. Dez. Mehrere Schiffe wurden in der Nähe der Südküste Norwegens von einem U-Boot

Gefangen genommen. Dabei lag um ihren Mund ein stiller, glücklicher Zug, als ob sie etwas recht Liebliches dächte.

Herr Hansen fühlte, wie ihm das Herzblut eine starke Welle ins Gesicht trieb. Ein Gedanke hatte ihn jählings gepaßt, wild und stark. Wie, wenn er... um Brigitte... würde, wenn sie sein... liebes, treues Weib würde!

Im gleichen Augenblick erichthalte er aber vor diesem Gedanken. Der Verstand regte sich in ihm und wollte seinen Wunsch als lächerlich und kindisch zurückdrängen. Aber das Gefühl erwies sich stärker. Seine Lippen zitterten, er wollte die Laute zu Worte bilden, es gelang ihm nicht.

Und wieder verfiel er in brütendes Nachdenken. Warum sollte er nicht auch einmal die Hand nach dem Glücke ausstrecken? Brigitte war arm, er reich und geachtet. Wohl hundert von angesehenen Wülltern würden ihm mit Freuden ihre Tochter anvertrauen, was zögerte er, sollte er wieder warten, bis ein anderer kam und ihm das kostbare Juwel wegnehm? Hatte er nicht auch gehört, daß Brigitte den krüppelhaften Webkar mit geradezu ausgezeichnetem Aufmerksamkeit umgab, ihn wohl gar liebte?

Unwillkürlich gewann bei dieser Erwähnung sein Selbstvertrauen an Kraft und Stärke. Er und der Krippen! Wie das zum Vergleich herausforderte! Er lächelte. Das war sicherlich keine Eitelkeit, neben dem konnte er bestehen, dem gegenüber zählten seine achtundfünfzig Jahre wirklich nichts! Und wenn Brigitte ihm nicht leidenschaftliche Liebe gab, auch mit der reinen Flamme einer bejedenden Zuneigung wollte er sich begnügen.

Und wie er so die Vergangenheit überdachte, wollte es ihm scheinen, als habe ihn Brigitte immer mit weit mehr als nichtsnutziger Liebe ausgesiechnet... Läusigkeiten er sich?

Er blickte auf die Straße. Eben ging ein Herr vorbei. An seinem Arme führte er eine Dame. Wie ihn das heute ergriff! Wie eifam er sich abermals fühlte und wie seine Sehnsucht wuchs, sie, die dort so abhängig saß, in seine Arme schließen zu können und auf ihre reinen Lippen den feuchten Verlobungskuss drücken zu dürfen. Ein fast heiligtes Erstaunen ging über seinen Körper.

Nun stand er auf. Brigitte hob fragend die Augen. Das verwirrte ihn. Er zögerte.

"Onkel!" In diesem Augenblick hörte er dieses Wort. Es schien ihm, als zeige sich darin so recht der Unterschied der Jahre zwischen ihm und der Geliebten, als ob sie

angerufen. Das Boot führte die englische Bezeichnung D 7, aber die deutsche Flagge. (Fels. 8.)

Athen, 19. Dez. Wie ich zuverlässig erfahre, haben die Engländer in letzter Zeit zahlreiche griechische Dampfer für die Dauer des Krieges zu so hohen Preisen gemietet, daß die Miete den Wert der Schiffe um ein Vielfaches übersteigt. Die Engländer hoffen auf diese Weise unter griechischer Flagge ihren Handel ungestört im Mittelmeer und der Nordsee betreiben zu können. (Fels. 8.)

Die Bedeutung der griechischen Wahlen.

Sofia, 18. Dez. Von gut unterrichteter Seite erfahre ich, daß der Bierverband in Athen die letzten Versuche unternimmt, Griechenland für sich zu gewinnen. Der Bierverband hätte gern vor Wahlbeginn am 19. Dezember die endgültige Antwort Griechenlands erhalten. Denn am Wahltag wird die Stimme des griechischen Volkes sprechen und sich endgültig gegen den Bierverband erklären. Den Wahlen schreibt man geschichtliche Bedeutung zu. (Fels. 8.)

Wien, 18. Dez. Wie verlautet, wird in dem besetzten polnischen Gebiet ein starker Zuwachs freiwilliger Truppen erwartet.

Wien, 18. Dez. Die bei Kriegsbeginn gesprengte Eisenbahnbrücke von Semlin nach Belgrad über die Save ist wiederhergestellt worden.

Amsterdam, 19. Dez. Nach amtlichen englischen Quellen sind 18000 österreichische Kriegsgefangene von den Serben nach Albanien verschleppt worden.

Paris, 19. Dez. Der General Marchand ist von seiner schweren Verwundung genesen und wird bald wieder an die Front gehen.

Sofia, 19. Dez. Die bulgarische Regierung überreichte den Verbündeten und den neutralen Staaten eine Protestnote gegen Verwendung von Dum dung geschossen und explodierenden Geschossen mit doppeltem Mantel durch die englischen und französischen Truppen.

London, 18. Dez. Der italienische Dampfer "Port Said" ist versenkt worden.

London, 18. Dez. Man schätzt das Ergebnis der Werbung Lord Derby's auf rund zwei Millionen Mann, von denen sich 800000 zum sofortigen Eintritt in das Heer verpflichten.

Berlin, 18. Dez. (W.B. Amlich.) Am 17. Dezember nachmittags wurde S. M. kleiner Kreuzer "Bremen" und eines seiner Begleittorpedoboote in der östlichen Ostsee durch Unterseebootangriff zum Sinken gebracht. Ein erheblicher Teil der Besatzung wurde gerettet. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

(Der kleine Kreuzer "Bremen" ist im Jahre 1903 vom Stapel gelaufen. Er hatte eine Wasserverdrängung von 3250 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 23 Knoten. Er war leicht armiert und führte eine Besatzung von 280 Köpfen. So schmerzlich der Verlust des Kreuzers ist und für sich auch ist, so ist er militärisch doch ohne Bedeutung.)

Konstantinopel, 19. Dez. (W.B. Amlich.) Ein Telegramm aus Bagdad meldet: Von zwei englischen Monitoren, welche die türkische Belagerungsleitung um Kustel Amara zu durchbrechen versuchten, wurde einer durch das Feuer der türkischen Artillerie versenkt, der andere zur Rückkehr gezwungen. Die Verluste der Engländer während der letzten türkischen Angriffe werden auf 1000 Mann geschätzt.

Genf, 19. Dez. Der nach Frankreich geschaffte serbische Staatschätz beträgt 18 Millionen Francs. Die Summe wird der serbisch-französischen Bank in Paris zur Aufbewahrung übergeben.

Budapest, 19. Dez. Aus Saloniki wird gemeldet: Da sich in und um Saloniki sehr große Mengen serbischer Flüchtlinge zusammengetragen haben, beschloß General Sarrai, sie auf den besetzten griechischen Inseln unterzubringen.

Sofia, 19. Dez. Die Zahl der gefallenen Engländer und Franzosen, deren Beerdigung auf den mazedonischen Schlachtfeldern von den Bulgaren bewirkt wurde, wird von der bulgarischen Armeeleitung mit 27000 angegeben.

damit die Grenze zwischen sich und seinen Wünschen... Damit aber hörte er aus dem "Onkel" nur den warmen Ton des Gefühls.

Er sah sich. Er fand sich wieder.

Nun trat er zu ihr hin. Särtlich sah sie ihre Hand.

"Brigitte!" Eine Träne füllte sein Auge.

"Onkel?" Brigitte, liebes, gutes Kind!

Halb besorgt stand Brigitte auf. "Onkelchen, kann ich dir einen Wunsch erfüllen?"

Nun griff er nach ihren beiden Händen. "Ja, Brigitte!"

Erwartungsvoll sah sie ihn mit ihren großen, klaren Kinderaugen an.

"Brigitte, würde es dir schwer, recht schwer fallen, das Wort 'Onkel' mit einem schöneren zu vertauschen?" Inverständnislos blickte sie ihm voll und rein ins Gesicht.

Da senkte er den Blick, aber seine Hand umschloß fester und inniger ihre schlanken Finger. "Brigitte, liebe, gute Brigitte, könnten du... meine... Frau werden?"

Nun war das lebenswichtigste Wort gesprochen.

Eine lange Pause entstand. Fassungslos, in jährem Schrecken stand Brigitte da. In ihrem Kopfe wirbelte es. War das sein Ernst, war das nicht etwa ein Rückfall in seine Krankheit? Sie die Frau von Herrn Hansen, von dem Onkel? Sollte sie aufslachen ob des Scherzes? Da fiel aber ihr Blick auf sein ernstes Antlitz. Und als sie die Blässe seiner Wangen und die Todesangst seines Blickes gewahrt, da wußte sie, es mußte wohl Ernst, bitterer Ernst sein. Was sollte sie sagen? Eine namenlose Angst und Beklemmung stieg in ihr auf. Und ob sie auch noch einem gültigen Worte rang, sie konnte es nicht finden. Träne auf Träne troff aus ihrem Auge nieder.

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

O Abnahme der Selbstmorde in der Armee. Der "Petit Parisien" vom 18. Oktober behauptet, die Zahl der Selbstmorde in der deutschen Armee habe bedeutend zugenommen. Das Berl. Tagebl. hat durch Erforschung an zuverlässiger Stelle das Gegenteil festgestellt. Im Frieden betrug die Durchschnittszahl der Selbstmörder 3 auf 100 000 Mann unserer Armee, im Kriege ist sie auf ein Drittel gesunken; sie beträgt jetzt nur 1 auf 100 000.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Über die Enteignung von Kartoffeln wird ausführlich geschrieben: In landwirtschaftlichen Kreisen ist durch Bundesratsverordnung vom 29. November und die daraus entgangenen Verfolgungen der Landessentralbehörden dafür, daß die irrtige Annahme erweckt worden, als hätte der Landwirt nun mehr das Recht, Anforderungen der Behörden zur Abgabe von Kartoffeln an die Bedarfsverbände aus dem Einland entgegenzusetzen, daß er seine Kartoffelfabrik zur Erfüllung seiner Verträge mit Bremereien, Städten, Fabriken, Trocknungsanlagen und ähnlichen Betrieben abtreibe. Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß der Einwand vertraglicher Lieferungen an die vorgenannten Betriebe nur dann erhoben werden kann, wenn vom Landwirt mehr als 20% seiner Ernte zur Lieferung an die Bedarfsverbände abgefordert werden.

+ Die vom Bundesrat erlassene, am 18. d. Ms. in folgenden Wortlaut: Anzeigen, in denen Gegenstände des täglichen Bedarfs, insbesondere Nahrungs- und Getreidemittel aller Art, sowie rohe Naturerzeugnisse, Heiz- und Leuchtmittel, Dingenmittel oder Gegenstände des Kriegsbedarfs angeboten werden, oder in denen zur Abgabe von Gegenständen aufgefordert wird, dürfen in periodischen Druckschriften nur mit Angabe des Namens oder der Firma sowie der Wohnung oder der Geschäftsstelle des Anzeigenden zum Abdruck gebracht werden. Die Landessentralbehörden können Ausnahmen zulassen. Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark oder mit Haft oder mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

+ Die Bekanntmachung des Reichskanzlers über die Regelung des Verkehrs mit ausländischer Butter vom 4. Dezember 1915, nach der beim Verkauf von Auslandsbutter der für Inlandsbutter geltende Höchstpreis überschritten werden darf, hat in Handelskreisen zu der irrtigen Auffassung geführt, als wäre die Ablieferungspflicht der Auslandsbutter an die Central-Einkaufsgesellschaft dadurch wieder aufgehoben worden. Diese Auffassung trifft nicht zu. Die Butterinfuhr muß vielmehr nach wie vor an die Central-Einkaufsgesellschaft zu den von ihr festgesetzten Übernahmepreisen abgeliefert und darf nur durch sie dem Verbrauch zugeführt werden. — Auch das Durchfuhrverbot für Butter besteht unverändert fort.

+ Im Hauptausschuß des Reichstages wurde die Behandlung der Kriegsgefangenen und der aus Russland kommenden freien Arbeiter eingehend behandelt und festgestellt, daß die Behandlung der Kriegsgefangenen angemessen ist, daß in den Lagern sogar für Sothe, Musik u. s. w. gesorgt ist. Auch die Behandlung der im Arbeit verwendeten Kriegsgefangenen wurde allgemein erkannt. Man könnte nur wünschen, daß unsere gefangenen Soldaten in Feindesland ebenso gut behandelt werden. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß mehr Gefangen zur Kultivierung der Moore verwendet werden sollen. Vom Kriegsministerium wurde nach Möglichkeit Berücksichtigung eugelegt.

Persien.

* Die Folgen der englischen Niederlage bei Bagdad machen sich im ganzen Lande immer mehr bemerkbar. Die Zeitungen erwidern lebhaft die Lage und weisen auf die Gefährdung der südwestlichen Ölquellen hin. Das Ereignis sei aber auch für Teheran nicht ohne Einfluß. Auf die Forderungen Englands und Russlands habe die Regierung des Schahs mit Wünschen geantwortet, deren Erfüllung die Lage Persiens vollkommen ändern würde, darunter die Nachprüfung des Vertrages von Turkmanisch vom Jahre 1828, der Russland das ausschließliche Schiffahrtsrecht auf dem Kaspiischen Meer sicherte. Wenn wünsche die Wiederherstellung des Rechtes der Handelsfahrt, außerdem das Recht, eine eigene Kriegsschule auf dem Kaspiischen Meer und dem persischen Golf zu unterhalten.

Hus In- und Ausland.

Berlin, 18. Dez. Die Königin von Schweden ist hier eingetroffen.

Berlin, 18. Dez. Der Reichs- und Staatsanzeiger veröffentlicht die Einberufung beider Häuser des preußischen Landtags zum 13. Januar 1916.

Wien, 18. Dez. Der Kaiser hat den Kriegsmarsch von Krobatin in den Freiherrnstand erhoben.

Berlin, 18. Dez. Der national-liberale Reichstag-abgeordneter Landwehrhauptmann Dr. Thomas, der bisher in Brüssel tätig war, ist der Reichsentschädigungs-Kommission in Berlin zugeteilt worden.

Paris, 18. Dez. Der Prozeß gegen den Mörder Faure's, Raoul Villain, der nächste Woche stattfinden sollte, ist aus Gründen des öffentlichen Friedens auf unbestimmte Zeit vertagt.

München, 18. Dez. Die Kammer der Abgeordneten hat sich bis Mitte Januar vertagt.

Bern, 18. Dez. Das französische Handelsministerium will dem Ministerrat vorschlagen, den allgemeinen Handlungsausschub bis zum Ende der Feindseligkeiten zu verlängern.

Madrid, 18. Dez. Im Ministerrat wurde ein Gesetzentwurf angeregt, der den Verkauf spanischer Handelsfahrt auf das Ausland verbietet.

Toskana, 18. Dez. Ministerpräsident Radostlawo hat den Befreiungsbund zur Befreiung der Ukraine ein sehr berührendes Glückwunschtelegramm anlässlich der Befreiung Kiews erthalten.

Vier Bußtage.

Schwedens Vostkrieg mit England.

Stockholm, 18. Dezember.

Der König von Schweden hat in einem Erlass für den Erlass, "noch immer", heißt der Erlass, weiter aus und die Gefahr droht immer mehr drohend in unser eigenes Land. Es gilt nun mehr denn je Solidarität und Brüderlichkeit durch Eintracht und Verständnis und Verpflichtung unsrer Siedlungen leiten zu lassen. Der Kampf des schwedischen Heims gegen Rot ist eine Anklage gegen jeden, der diesen Kampf kann, aber sein Herz verschließt. Die Prüfung, die Welt durchmacht, mahnt an die Vergänglichkeit der Menschenwerke. Durch die Beitreitungen mahnt uns Gott zu unvergänglichen Liebestaten."

Besuchen Sie mein enorm grosses Lager!

Sie finden die passendsten **Festgeschenke** in grösster Auswahl
zu den allerbilligsten Preisen.

Eine grosse Partie Kleiderstoffe

in allen Farben und Mustern, besonders geeignet zu
Weihnachtsgeschenken,
sehr billig und viel vorstellend.

Jn Damen-Mänteln
steht meine Auswahl unerreicht da.
Als besonders preiswert empfehle:
Eine Auswahl
farbiger Mäntel,
120, 130, 135 cm lang,
zu 12, 15, 18 und 20 Mark.
Kochleg. Mäntel
zu 21, 25 und 30 Mark.

Kostüme in allen Farben
und Qualitäten,
zu 18, 20, 25, 30, 35, 40 u. 50 Mk.

Kinder-Mäntel

von 3 Mark an.

Pelze in grösster Auswahl
sehr billig.

**Fertige Unterröcke, Schürzen,
Damen-Kemden, Beinkleider,
Negligé-Jacken.**

**Damenschirme,
Taschentücher**
in grosser Auswahl.

**Bettvorlagen, Steppdecken,
wollene u. baumwollene Költern**
Fertige Betten
in jeder Preislage stets vorrätig.

Nähmaschinen, nur erstklassiges Fabrikat. :: Sämtliche Manufakturwaren sehr billig und in grosser Auswahl.
Reste jeglicher Art unter Selbstkostenpreis.

Eine Partie zurückgesetzter Damen-Mäntel, früherer Preis
bis Mk. 30.— jetzt nur Mk. 5.— zum Ansuchen.

Telef. Nr. 29

Leopold. Hecht, Herborn,

Hauptstr. 80.

Ausschreibung.

Wenn möglich, sollen die Lieferung (Anfuhr) und das Verkleinen der für die Unterhaltung der nachbenannten Straßenstrecken im Rechnungsjahr 1916 erforderlichen Decke vergeben werden:

1. Allendorf—Kalteiche Stat. 9,0—9,8 = 120 cbm Basalt,
2. Allendorf—Kalteiche Stat. 10,9—11,6 = 350
3. Langenaubach—Breitscheid Stat. 1,4—2,0 = 216 cbm Basalt,

4. Dornbach—Burg Stat. 7,0—7,4 = 160 cbm Basalt.
Schriftliche Angebote auf vorgeschriebenen Formularen sind verschlossen und postfrei bis Samstag, den 8. Januar 1916, vormittags 8½ Uhr, hierher einzusenden.

Die Eröffnung der Angebote findet am Samstag, den 8. Januar 1916, vormittags 9 Uhr, im Geschäftszimmer des Landesbauamts statt.

Die Bedingungen liegen beim Landesbauamt, sowie bei den Landeswegemeistern in Dillenburg (Nr. 1—3) und Herborn (Nr. 4) zur Einsicht aus.

Die zu den Angeboten zu benutzenden Formulare mit Briefumschlag sind vom Landesbauamt für alle Strecken und bei den vorgenannten Wegemeistern für die bei denselben angegebenen Strecken zum Preise von 10 Pf. für den Formularbogen zu bezahlen.

Für die im Kreise Biedenkopf gelegenen Straßenstrecken (Nr. 5—17) wird die Ausschreibung gleichzeitig im Hinterländer Anzeiger veröffentlicht.

Zuschlagsfrist 6 Wochen.

Dillenburg, den 17. Dezember 1915.

Das Landesbauamt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, für die zahlreichen Blumenspenden und für die Begleitung zur letzten Ruhestätte sage ich meinen herzlichsten Dank. Insbesondere gilt derselbe Herrn Dekan Professor Haussen für die trostreiche Grabrede und allen denen, welche mir während der schweren Krankheit hilfreich zur Seite gestanden haben.

Herborn, den 20. Dezember 1915.

Die trauernde Witwe:

Johannette Euler u. Kinder.

Selmers Punsch-Essenz,

Arac, Jamaika-Rum

empfiehlt Drogerie A. Doeinck, Herborn.

Herborn.

Mittwoch, den 22. Dezember d. J.

Weihnachtsmarkt.

Statt besonderer Anzeige.

Heute Nacht 12½ Uhr entschlief nach schwerem Leiden unsere innigstgeliebte, treusorgende Frau und Mutter, unsere gute Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante,

Frau Sophie Reinhard,

geb. Bender,

im 45. Lebensjahr.

Herborn, den 20. Dezember 1915.

Im Namen der Familie:
Fritz Reinhard.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 2½ Uhr von der Wohnung, Hauptstr. 41, aus statt.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.